



Kaja HARTER-UIBOPUU* – Philip EGETENMEIER** – Ann Lauren OSTHOF***

Inschriften aus Milet III: Neufunde und Addenda 2024

ZUSAMMENFASSUNG: Der Beitrag umfasst sieben Neufunde aus Milet, die im Grabungsgelände und im Museum aufgenommen werden konnten. Neben einem neuen Fragment des milesischen Festkalenders stehen Namenslisten und Grabinschriften im Mittelpunkt. Zudem wurde eine Ehreninschrift für Kaiser Julian wiedergefunden, die als verschollen galt.

SCHLÜSSELWÖRTER: Stadttitulatur, Festkalender, Temeniten, Namenslisten, *chrysonomos*, Nikeinschriften, Julian (Kaiser).

Auch im Jahr 2024 fand eine epigraphische Kampagne in Milet statt, die der Aufnahme von Neufunden ebenso gewidmet war wie der Dokumentation von Altfunden aus dem Depot und dem Museum. Diese knüpfte an die Arbeiten von 2023 an und konnte den aktuellen Überblick über die Archivierung und den Bestand der Inschriften im Grabungsdepot und dem Museumsgarten fertig stellen. Dabei standen vor allem die Steine im Vordergrund, die an der Nordwand des Museums gelagert werden. Wiederum danken wir der Grabungsleitung, Christof Berns (Hamburg) und Christine Özgan (Istanbul) ebenso wie dem Direktor des Museums von Balat, Baran Aydın, und dem Kommissar Fatih Kirazoğlu (2024) für die Publikationserlaubnis und die Unterstützung.¹

Öffentliche und städtische Inschriften

1) Architravfragment

Inv. 24/22. Architravfragment aus Marmor, bis auf den rechten Rand vollständig erhalten, oberer Rand und linke untere Ecke leicht gebrochen. Gefunden an der Nordostecke des Südmarktes, südlich der Überreste des westlichen Podiums des Marktttores.

Maße: H 36,5 – B 70 – D 64 cm; BH 21,5 cm.

Buchstabenform: breites D.

* Prof. Dr. Kaja Harter-Uibopuu, Universität Hamburg, Arbeitsbereich Alte Geschichte, Von-Melle-Park 6, D–20146 Hamburg (kaja.harter-uibopuu@uni-hamburg.de | ORCID: 0000-0001-5847-9411).

** Dr. Philip Egetenmeier, Department of Historical Studies, University of Toronto, 3359 Mississauga Road, Mississauga, ON, L5L 1C6 (philip.egetenmeier@uni-hamburg.de | ORCID: 0009-0001-4977-0650).

*** Ann Lauren Osthof, MA, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Geschichtswissenschaften, Unter den Linden 6, D–10099 Berlin (ann.lauren.osthof@hu-berlin.de | ORCID: 0000-0002-2456-6629).

¹ Die Forschungsarbeiten in der Türkei wurden von der Generaldirektion für Altertümer und Museen der Republik Türkei genehmigt und fanden im Rahmen der Ausgrabungen von Milet (2019/881) statt. Sie wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie Deutschlands – EXC 2176 „Understanding Written Artefacts: Material, Interaction and Transmission in Manuscript Cultures“, Projekt-Nr. 390893796, finanziell unterstützt und im Rahmen des Centre for the Study of Manuscript Cultures (CSMC) an der Universität Hamburg durchgeführt. An der epigraphischen Kampagne 2024, durchgeführt durch Kaja Harter-Uibopuu, Ann Lauren Osthof und René Czeitschner, nahmen auch Zekican Duman, Defne Sapçı und Cemre Melis Yordamlı teil, die das Hamburger Team unterstützten. Für ihre Kooperation, Diskussionsbereitschaft und Kommentare sind wir Christof Berns (Hamburg), Mustafa Adak (Antalya), Norbert Ehrhardt (Münster), Klaus Hallof (Berlin), Matthäus Heil (Berlin), Ursula Quatember (Berlin), Monika Trümper (Berlin) und Julien Zurbach (Paris), sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 6. Dies Epigraphicus in Hamburg (12/2024) zu Dank verpflichtet.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (frühere Editionen der anderen Fragmente des Architravs).

· DIV

Das Fragment lässt sich aufgrund der Maße und der Schriftform höchstwahrscheinlich der lateinischen Version der sog. Erdbebeninschrift (*I.Milet* I 7, 195) zuweisen.² Vier Fragmente waren bereits von Albert Rehm 1905 ediert worden; ein weiteres Fragment ergänzte Peter Herrmann 1998.³ Auch der dreieckige Worttrenner, der von Rehm im Fragment 1188 als „dreieckiger Punkt“ vermerkt und von Herrmann im fünften Fragment nur im Inschriftentext selbst aufgenommen wurde, spricht dafür, dass es sich um ein weiteres Stück dieser Inschrift handelt.



Im Kontext der Erdbebeninschrift lässt sich das Fragment wahrscheinlich zu *divi* als Teil der Kaisertitulatur ergänzen. Unabhängig davon scheint das neue Fragment die Überlegung Rehms zu bestätigen, dass ein Kaiser den Wiederaufbau der Südhalle (mit)finanzierte.⁴

[---] Div [---] [Mil]esior[um], quae [--- terrae m]otu deci[de]runt, v | us

„--- des vergöttlichten --- der Milesier, welche --- haben wegen des Erdbebens beschlossen ---“

(ALO)

2) Fragment des milesischen Festkalenders

Inv. 24/1. Block aus feinkörnigem, weißem Marmor, oben, rechts und unten Ränder erhalten, oben und rechts abgearbeitet und geglättet, links abgeschlagen. Oben Einlassungen und Zapfenlöcher. Ränder der Vorderseite unten abgeschlagen und verwittert. Vorderseite: Schriftfeld (*tabula ansata*) rechts gut erhalten, allerdings fehlt die rechte *ansa*, die wohl nie ausgearbeitet wurde. Links Reste der rechten *ansa* des anschließenden Inschriftenfelds; keinerlei Buchstabenreste auszumachen. Gefunden an der SW-Ecke des Südmarkts, hinter der Mauer der Ilya-Bey-Moschee. Heute im Garten des Museums in Balat.

Maße: H 33,5 – B 84 – D 47 cm; *tabula ansata*: H 27 – B 41,5 cm (inkl. 4 cm *ansa* auf der linken Seite) BH im Text 1,5 (O) – 4,6 (II) – 6 (Y) cm.; M als Zahlzeichen 6 cm.

Einfache Buchstaben, nicht apiziert. A mit gerader Mittelhaste, II mit überstehender Horizontalhaste. O kleiner, in Z. 2 nur 1,5 cm. Ω ebenso (Z. 3). Z. 4: Unter der Buchstabenkombination ιδ markiert eine horizontale, links gebogene Haste, dass es sich hier um Zahlzeichen handelt.⁵

Datierung: severisch (wie die anderen Teile des Festkalenders).⁶

v μη(νός) η' Ἰουλίας
2 Ἄδας ἀπὸ Χ Μ Α (μύριον) νὺν
έόντων Χ Ζ Κ Θ
Α ιδ



Z. 1: möglich μη(νός) η' <η'> Ἰουλίας oder μη(νός) η' <ι'> Ἰουλίας jeweils als Verschreibung des Steinmetzes,

² Knackfuß 1914: „Die Architrave [...] zeigen, soweit sie ganz erhalten sind, eine Länge von 2,10 bis 2,11 m und eine untere Breite von 0,64 m, die Höhe beträgt 0,37 m.“ Die Buchstabenhöhe wird in der Edition mit 20–22 cm angegeben. Das Fragment aus dem Nachtrag zu *I.Milet* I 7, 195 hat die Maße: H 37,5 – B 208,5 – D 64 – BH 21 cm.

³ Vgl. Nachtrag zu *I.Milet* I 7, 195.

⁴ Kommentar zu *I.Milet* I 7, 195. Die griechische Version ist ebenfalls stark fragmentiert. Sie unterstützt die Hypothese und liefert kaum ergänzende Einblicke: *I.Milet* VI 1, 196: [--- τῶ δὴ]μῶ συνέπ[ραξε? ---] τῆ διαδ[όσει ---] καθ'ὸς Μειλησ[---]ρημένα. („... dem Volk – unterstützte er --- der Verteilung --- als die Milesier ...“).

⁵ Dasselbe Phänomen ist in *I.Milet* VI 2, 944 m, Z. 3 (s. u.) und *I.Milet* VI 3, 1391, Z. 3 zu beobachten.

⁶ Zur Datierung bei Ehrhardt 1984, 400–401.

der einen Buchstaben ausgelassen hatte.

„Im 8. Monat von den 10.000 Denarii, die jetzt 7000 Denarii sind, der Ioulia Ada 14 (zur Verteilung)“.⁷

Der vorliegende Block gehört zum Festkalender von Milet, dessen Fragmente erstmals 1899/1900 bei Grabungen am Bouleuterion entdeckt und seitdem durch weitere Funde aus diesem Areal oder in unmittelbarer Nähe ergänzt wurden. Sie wurden von N. Ehrhardt gesammelt und 1984 umfassend ediert und kommentiert. In weiterer Folge nahm P. Herrmann die 14 Fragmente in das Corpus als *I.Milet* VI 2, 944 auf und veröffentlichte in *I.Milet* VI 3, 1391 einen weiteren Nachtrag. Der neue Block fügt sich in diesen Befund ein, bietet aber doch auch Aspekte, die bislang fehlten.

Die Inschriften zum Festkalender sind durch ihr charakteristisches Layout leicht zu erkennen: Die Steine stammen als Binder und Läufer wohl aus einer oder mehreren Wänden. Dort, wo sich die Breite bestimmen lässt, liegt sie bei ca. 90 cm, die Blöcke unterscheiden sich aber in der Tiefe (28 cm oder 58 cm).⁸ Ehrhardt denkt wegen der Fundorte und des Inhalts dabei an den Vorhof des Bouleuterions. Dort waren unter anderem Inschriften angebracht, die die Beiträge privater Personen zum Kaiserkult enthielten und aus augusteischer und julisch-claudischer Zeit stammen. In diesen Kontext würden die Angaben des Festkalenders, die ebenfalls die Freigiebigkeit milesischer Bürger belegen, gut passen. Denkbar wäre — nach Ehrhardt — aber auch eine Aufstellung am Südmarkt, wo zahlreiche Ehreninschriften für Kaiser sowie die beiden Kaiserbriefe des Marcus Aurelius und des Commodus präsentiert wurden.⁹ Wie Berns anmerkt, dürfte die Wirkung der einzelnen Texte des Kalenders beschränkt gewesen sein, da sie gleichförmig gestaltet, knapp und formularhaft waren.¹⁰ Wenn die gesamte Inschrift damit visuell nicht unmittelbar in den sie umgebenden Raum eingriff, wird sie durch die Zahl der Einträge und die Wiederholung doch die Aufmerksamkeit des Publikums erreicht haben. Zudem wird man sie natürlich im Kontext der tatsächlichen Geldspenden sehen müssen, für die sie möglicherweise den Rahmen bot.

Auf jedem Block fanden sich in der Antike auf der Vorderseite zwei *tabulae ansatae* nebeneinander, die als Schriftfelder dienten.¹¹ Die Inschriften nennen — nach Tagen angeordnet — Auszahlungen aus Stiftungen. Diese erfolgen in drei Fällen an Feiertagen und zu Ehren eines Kaisers, in weiteren 16 Fällen werden die Stifter namentlich genannt.¹² Die Texte sind immer gleich aufgebaut. Nach dem Datum folgt die Nennung des Kaisers oder des Stifters, dann die Höhe des Kapitals, aus dem (ἀπό) die Auszahlungen getätigt werden. Diese erfolgten aus den Zinsen, wie es bei Stiftungen üblich war. Nach dem Kapital stehen weitere Zahlen, unter denen eine horizontale Haste mit einem Bogen links wohl auf die Distribution hindeutet. Ein typisches Beispiel ist der Eintrag für den 16. September.

I.Milet VI 2, 944 m

μη(νός) ιβ' κζ' Λικιννί-
ου Ἀρριανοῦ ✕ γ
ιβ'.

„12. Monat, 24. Tag (16. IX.), (von) den 3000 Denaren des Licinnius Arrianus 12 (zur Verteilung)“.

⁷ Die Angabe ΚΘ „29“ in Z. 3 lässt sich nicht zuordnen und wurde daher in der Übersetzung ausgelassen (s. u.). Ebenso wenig ist es möglich, das singuläre Α in Z. 4 zu deuten.

⁸ *I.Milet* VI 2, 944 c und e: 89 cm; f: 88 cm; i: 85,5 cm. Lediglich Fragment m ist mit 71 cm deutlich schmaler.

⁹ Ehrhardt 1984, 402–403; *I.Milet* I 2, 4 und 122 (Nachtrag), vgl. dazu den Kommentar von Fredrich 105–106.

¹⁰ Berns 2020, 101.

¹¹ In *I.Milet* VI 2, 944 a, c, d, e, f, g, i, l, m, n sind Reste beider Tafeln erhalten.

¹² *I.Milet* VI 2, 944 b: Die *dianome* zu Ehren des Lucius Verus erfolgte am 15.12., seinem Geburtstag; 944 i: Antoninus Pius, 11.7., der Tag nach seinem dies imperii; 944 l: Commodus, der genannte Tag (8.8.) ist kein offizieller Feiertag, möglicherweise erinnerte man aber an seinen Besuch in Milet am 7. und 8.8.176 n. Chr., vgl. Ehrhardt 1984, 386–388.

Dort wo die Summen erhalten sind, werden Auszahlungen in der Höhe von 12 Denaren angekündigt, die auf einem Kapital von je 3000 Denaren basieren. Lediglich *I.Milet* 944 g nennt in der Stiftung der Mouse und des Apollonios ein Kapital von 1000 Denaren, dem dann eine Auszahlung von 4 Denaren zugeordnet wird.

I.Milet VI 2, 945 enthält einen ausführlicheren Text einer Stiftung, der von Ehrhardt als „Schlüssel zum Verständnis der Geldbeträge“ erstmals publiziert wurde. Dort wird auf die Anordnung eines Stifters mit dem sprechenden Namen Charis sowie ein *psephisma*, das wohl die Anerkennung der Stadt enthielt, verwiesen, die in den Archiven der Stadt hinterlegt seien. Gemäß diesen Vorschriften sollte jeweils am 5. Lenaion ein Gedenktag gehalten werden, an dem aus den Zinsen auf ein Kapital von 3000 Denaren je 12 Denare in der Boule verteilt werden. Da auszuschließen ist, dass diese 12 Denare die gesamte Summe der Zinsen darstellen (bei einem Zinsfuß von 8–9 % muss sie bei 240–270 Denaren liegen), kann es sich nur um die einzelnen Beträge für die Bouleuten handeln. Etwa 25 Mitglieder des Rates werden so in den Genuss der *dianome* (Geldverteilung) gekommen sein. Wie die Auswahl der entsprechenden Männer getroffen wurde, wird in der Inschrift nicht erwähnt, Angaben dazu sind in der archivierten *syntaxis* zu erwarten.¹³

Diesem Muster entspricht auch das neue Fragment, allerdings mit bemerkenswerten Ausnahmen. Auch dieser Eintrag beginnt mit der Nennung des Datums der *dianome*, allerdings scheint dem Steinmetz ein Fehler unterlaufen zu sein: Die Tagesangabe innerhalb des 8. Monats fehlt.¹⁴ Anzunehmen ist, dass er entweder das H oder das darauf folgende I nicht wiederholte. Dann wäre der 8. (H) oder 10. (I) Tag des 8. Monats (1.5. oder 3.5.) angesprochen, wobei beide im bislang erhaltenen Festkalender noch frei wären. Erstmals ist eine Stiftung belegt, die ausschließlich von einer Frau finanziert wurde.¹⁵ Ioulia Ada ist sonst in Milet nicht bekannt. Im Theater findet sich allerdings an der westlichen Parodos-Wand eine Topos-Inschrift für Tiberius Ioulios Antiochianus und Ioulia Artemo Ada, die aufgrund der Buchstabenformen in das 2. Jh. n. Chr. datiert wird. Möglicherweise gehörte die Stifterin aus dem Festkalender ebenfalls in diese Familie.¹⁶

Auffallend ist die Höhe des Kapitals. Ursprünglich waren wohl 10.000 Denarii aufgewendet worden, von denen zum Zeitpunkt des Eintrags in den Festkalender noch 7000 Denarii übrig waren ($\nu\acute{\nu}\nu \acute{\epsilon}\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\nu\upsilon\zeta$ Z. 2–3). Wie es zur Verringerung des Kapitals gekommen war, ist dem kurzen Eintrag in den Kalender nicht zu entnehmen. Allerdings ist es verwunderlich, dass man den ursprünglichen Betrag nannte und somit den Verlust öffentlich sichtbar machte. Möglicherweise war die ursprüngliche Summe dieser hohen Stiftung bekannt gewesen, und man wollte sicher gehen, dass keine Enttäuschung unter den Bouleuten aufkam, wenn weniger Geld verteilt wurde, als erwartet (dazu sogleich). Auch die verbleibende Summe stellt Stiftungskapital dar, das im Vergleich zu den übrigen Einträgen im Festkalender mehr als doppelt so hoch ist.

¹³ Ehrhardt 1984, 392–395. In einen ähnlichen Zusammenhang von Stiftungen und Verteilungen könnten auch die Fragmente *I.Milet* VI 2, 946–952 gehören, die sich auf Hinterlassenschaften beziehen (vgl. Herrmann in den Kommentaren zur Edition).

¹⁴ Grundsätzlich könnte man auch daran denken, dass η die Angabe des Tages betrifft, und der Monat ausgelassen wurde, dann wäre eine genauere Einordnung im Jahresverlauf nicht möglich. Häufiger sind allerdings Fehler, die aufgrund der genannten Doppelung passieren.

¹⁵ Lediglich *I.Milet* VI 2, 944 g erwähnt ebenfalls eine Frau, Mouse. Herrmann verbindet diese Information mit *I.Didyma* 417. Ein Baukommissar (*ergepistates*) vermerkt dort, dass er $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\ \tau\eta\varsigma\ \gamma[\nu]\nu\alpha\iota\kappa\omicron\varsigma\ \text{Μουση}[\zeta]$ (*im Namen der Ehefrau Mouse*) 500 Denare an den Rat spendete, möglicherweise handelte es sich um die gleiche Frau.

¹⁶ *I.Milet* VI 2, 937: $\text{Τι(βερίου) Ἰουλίου Ἀντιοχianoῦ καὶ Ἰουλίας Ἀρτεμο[ῦς] | Ἄδα ὁ τόπος. Platz des Tib. Ioulios Antiochianus und der Ioulia Artemo Ada. Eine Ioulia Artemo ist in Didyma als Hydrophore bezeugt (*I.Didyma* 330), muss aber ca. zwei Generationen vor der Inhaberin des Platzes im Theater gelebt haben. Herrmann rät bei der Identifizierung zu Recht zur Vorsicht, da es sich um eine weit verzweigte Familie gehandelt haben kann.$

Neben der Summe 7000 Denarii (der Tausenderstrich ist unschwer zu erkennen) steht die Buchstabenkombination KΘ. Diese könnte sich entweder auf das Kapital beziehen, das damit 7029 Denarii betragen hätte. Auch wenn eine solche Summe durch die Verluste aus dem ursprünglichen Kapital von 10.000 Denarii hätte zustande kommen können, ist der Unterschied zu den anderen Einträgen, die jeweils runde Summen vermerken (1000 oder 3000 Denarii) sehr auffallend. Andererseits könnten die Buchstaben auch ein Datum bezeichnen und — als Nachtrag — den fehlenden Tag angeben. Dieser wäre dann der 22. des 8. Monats (15.5).¹⁷ Auch für diesen Tag gibt es bislang keinen Eintrag im Kalender. Allerdings wäre die Position dieser Angabe im Vergleich zu den anderen Einträgen im Festkalender ungewöhnlich. Eine letztgültige Entscheidung ist hier wohl nicht zu treffen.

Z. 4 enthält den Hinweis auf die Höhe der *dianome*: So wie auch in einigen anderen Fragmenten wird eine Summe genannt, die durch einen bogenförmigen Unterstrich deutlich hervorgehoben wird. Es handelt sich dabei um den Betrag, der jeweils verteilt wurde. *I.Milet* 944 g verzeichnet 4 Denare bei 1000 Denaren Kapital, die anderen Einträge 12 Denare bei 3000 Denaren Kapital. Die gleiche Ratio findet sich auch in der ausführlicheren Stiftungsurkunde *I.Milet* VI 2, 945. Ehrhardt erläutert überzeugend, dass bei einem Zinssatz von 8–9 %, der für Stiftungen im 2. Jh. n. Chr. durchaus üblich war, bei 1000 Denaren Kapital 80 oder 90, bei 3000 Denaren 240 oder 270 Denare jährlich zu erwarten waren. Dies würde jeweils eine Verteilung an ca. 20–22 Bouleuten erlauben. Da der Rat von Milet sicher deutlich mehr Mitglieder hatte, bedeutete dies einen beschränkten Kreis von Begünstigten.¹⁸

Ioulia Ada sieht nun einerseits einen höheren Einzelbetrag vor: 14 Denare sollen statt der üblichen 12 Denare ausgezahlt werden. Andererseits ist auch die Zahl der Begünstigten sicherlich deutlich höher. Da die Summe nicht in Relation zum Stiftungskapital angepasst wurde (man hätte 28 Denare erwartet), war eine größere Auszahlung möglich. Dieser Rechnung nach konnte 40–45 Bouleuten auf eine Auszahlung hoffen, beim ursprünglichen Kapital von 10.000 Denarii sogar ca. 60 Bouleuten.¹⁹

Aus dem Kreis der Euergeten, die für regelmäßige Geldzuwendungen Vorsorge trafen, zu dem unter anderem ein Nachfahre des Cn. Vergilius Capito gehörte, sticht die neue Stifterin hervor. Zunächst handelte sie als Frau alleine, ohne familiäre Anbindungen in den Mittelpunkt zu stellen, auch wenn man wohl davon ausgehen darf, dass sie zur Elite von Milet gehörte.²⁰ Dann übergab sie deutlich mehr Kapital als ihre Mitbürger, auch wenn dieses nicht mehr in der vollen Höhe zur Verfügung stand. Zuletzt weicht sie geschickt von den üblichen Verteilungen ab. Sie erhöht zwar nicht die Einzelzahlungen, vergrößert aber die Chancen für jeden einzelnen Bouleuten, in den Genuss einer *dianome* zu kommen, erheblich. Wenn dies auch im Festkalender nicht besonders hervorgehoben oder gewürdigt wird, dürfte es im Jahreslauf doch aufgefallen sein und ihr Ansehen in der Stadt geprägt haben.

(KHU)

3) Fragment einer Kaiserehrung

Inv. 24/14. Platte aus weißem, feinkörnigem Marmor; links, rechts und unten gebrochen. Oberer Rand abgearbeitet und für eine mögliche Zweitverwendung geglättet. Im Hof hinter dem Museum.

¹⁷ Zur Zählung *ante quem* in der dritten Dekade jedes Monats mit Bezug auf den letzten Tag siehe Ehrhardt 1984, 383.

¹⁸ Ehrhardt 1984, 393 mit Anm. 76. Eine Verlosung ist in Aphrodisias in der Ehreninschrift für L. Antonius Karpion Aurelianus belegt, der eine Stiftung einrichtete (*I.Aph* 2007 1.171 a, Z. 16–21, 2./3. Jh. n. Chr.). Auch hier wird das genaue Datum der Verteilung und die Zahl der potentiell Begünstigten in der Inschrift festgehalten und publik gemacht (frg. b).

¹⁹ Die Zusammensetzung und Mitgliederzahl der Boule von Milet in der Kaiserzeit ist nicht genau überliefert, die Größe des Bouleuterion und der Vergleich mit anderen ionischen Städten legen aber eine Mitgliederzahl über 100 Bürger nahe, vgl. Nawotka 2014, 157–158.

²⁰ Zur Sichtbarkeit der Frauen in Milet in epigraphischen Quellen vgl. Günther 2014.

Maße: H 26 – B 20 – D 14 cm; BH 2,8–3 cm. Sorgfältige apizierte Buchstaben, A mit gerader Mittelhaste (Z. 5), M mit schrägen Hasten (Z. 4), N mit geraden Hasten (Z.2 und 4), Ω Bogen unten offen, zwei abgesetzte Querhasten (Z. 2 und 3). Ligatur NH in Z. 4.

Datierung: 169–180 n. Chr.

- [ἡ πρώτη τῆς Ἴωνίας ὀκισμένη]
 [καὶ μητρόπ]ολις π[ολλῶν καὶ]
 [μεγάλων] πόλεων [ἔν τε τῷ Πόν]-
 4 [τῷ καὶ τῇ Α]ἰγύπτῳ [καὶ πολλαχού]
 [τῆς οἴκου]μένης Μιλ[ησίων πόλις]
 [Αὐτοκράτο]ρα Καίσα[ρα Θεοῦ Ἄν]-
 [τωνεῖνου υἱὸ]ν Θε[οῦ Οὐήρου Παρ]-
 8 [θικῶ] μεγίστου ἀδελφόν ...]

„Die erste in Ionien besiedelte Stadt und Mutterstadt vieler und bedeutender Städte im Pontosgebiet, in Ägypten und vielerorts auf der bewohnten Erde, die Polis der Milesier, (ehrt) den Imperator Caesar, Sohn des Divus Antoninus, (Bruder) des Divus Verus, des Parthicus maximus, ...“



Ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. — erstmals für Antoninus Pius — findet sich in den Inschriften aus Milet die charakteristische Stadttitulatur, die im Streit der kleinasiatischen Städte um eine hervorragende Stellung in der Provinz auf die Vergangenheit zurückgriff. Milet zählte nicht zu den führenden Städten, wie etwa Pergamon, Smyrna oder Ephesos, und konnte nicht mit Neokorien auftrumpfen. Aus diesem Grund wurde die Geschichte der Stadt in den Vordergrund gestellt, die sich nun als „Metropolis Ioniens“ präsentierte und ihre Rolle in der Kolonisation betonte. Die Titulatur im Nominativ fand vor allem in inschriftlich aufgezeichneten Kaiserehrungen Anwendung; im Genitiv, bezogen auf Boule und Demos als beschlussfassende Institutionen, sind auch Ehrungen für Privatpersonen überliefert.²¹

Z. 5–6 der neuen Inschrift enthalten die Titulatur eines Kaisers, der geehrt wurde. Folgt man der hier vorgeschlagenen Zeilenlänge, die sich aus dem Formular der Stadttitulatur zwingend ergibt, sowie dem Rekonstruktionsvorschlag eines N am Anfang von Z. 7, dessen rechte Längshaste in einem charakteristischen Apex endet, könnte hier eine Filiation angegeben sein. Die Platzverhältnisse erlauben einen Text, der mit *I.Milet* I 7, 236 vergleichbar ist. Damit läge hier eine Ehrung für Marcus Aurelius vor, den Sohn des Divus Antoninus.²² In Z. 7 könnte auch auf diesem Stein Lucius Verus genannt sein, der Bruder des Kaisers. Diese Kombination findet sich in der Ehreninschrift *I.Milet* VI 3, 1107 (Z. 3–4) ebenso wie in der Titulatur des Kaisers im Brief an die Milesier, *I.Milet* VI 3, 1075. Herrmann datiert die Inschriften 1075 und 1107 in die Zeit knapp nach dem Tod des Verus, dessen Konsekration Anfang 169 n. Chr. erfolgt war.²³ Letzte Sicherheit lässt sich allerdings nicht gewinnen.

(KHU)

²¹ Allgemein zur Stadttitulatur siehe Nawotka 2023, 181–184; Hallmannsecker 2023, 53–58; Günther in *I.Milet* VI 3, Vorbemerkungen zu Nr. 1184–1202. Vgl. *I.Milet* VI 3, 1104; 1106; 1107; 1111; 1140; 1184–1202; 1435; 1536. Harter-Uibopuu et al. 2024, Nr.17.

²² Zum Verhältnis der Stadt zu Marcus Aurelius, der mit dem Bau der Faustina-Thermen sowie dem Ausbau des Theater-Hafens in Verbindung gebracht wird, siehe Nawotka 2023, 137–139. Ehreninschriften: *I.Milet* I 7, 235–238; VI 3, 1107–1109.

²³ Herrmann im Kommentar zu *I.Milet* VI 3, 1107. Die Ergänzung wird auch in *I.Milet* VI 3, 1074, Z. 1–2 und 1108, Z. 3–4 vorgenommen.

4) Ehreninschrift für Kaiser Julian (*I.Milet VI 3, 1112*)

Inv. 24/34. Ehrenbasis in Form einer Dreiviertelsäule, 2022 wiedergefunden, 2024 ins Museum von Balat gebracht. Vertieftes Inschriftenfeld mit abgeschrägtem Rahmen, am linken und rechten oberen Rand des Inschriftenfeldes kleine Dübellocher. Oberer Abschluss der Säule erhalten, mittig rundes Dübelloch. Unten: großflächig gebrochen, Boden auf einem tieferen Level teilweise grob gepickt. Inschrift auf großer bearbeiteter Fläche mit Zahneisenspuren, deutlich rauer als die restliche Oberfläche der Basis. Zweite Hand auf der Rasur und in Z. 5–6.

Maße: H 107 cm – Durchmesser oben 41 cm, unten 52 cm. Inschriftenfeld B ca. 80 – H 41,5 cm. BH Z. 1–5: 2,5–4 cm; Z. 5–6: 2. Hand ca. 4,5 cm; Z. 7 ca. 5–6 cm.

Buchstabenformen: beide Formen leicht apiziert, A mit gerader Querhaste, Y mit Querstrich, eckiges Σ, Ω beide Enden mit spiralförmig eingerolltem Bogen, darunter durchgehende Querhaste. Hand 2 (Rasur und Zusatz): unregelmäßiger in der Zeilenführung und der Größe der Buchstaben in Z. 6, A mit gebrochener und nach unten verlängerter Mittelhaste, lunares Ω, Y mit gebogenen Has-

Datierung: 2. Hälfte des Jahres 362 oder Anfang 363 n. Chr. (nach Günther 2006, historischer Kontext).

τὸν γῆς καὶ θαλάσσης καὶ παντὸς ἀνθρώπων
ἔθνους δεσπότην [Φλά(ουιον) Κλαύδιον]
[Ἰουλιανὸν αὐ]τοκράτορα, τὸν πά-
4 σης οἰκουμένης δεσπότην, ἡ λαμπρὰ
τῶν Μιλησίων μητρόπολις κὲ τρο-
φὸς τοῦ Διδυμέου Ἀπόλλωνος
εὐτυχῶς.

5: κε anstelle von καὶ

Den Herrn der Erde, des Meeres und des ganzen Menschengeschlechts, Fla(vius) Claudius Iulianus, den Imperator, den Herrn des gesamten Erdkreises, (ehrte) die glorreiche Metropole der Milesier, die Nährerin des Apollon von Didyma. Zu Heil und Segen.
(Übers. Günther).



Die Ehrung für Kaiser Julian wurde zuletzt von Cyriacus von Ancona (1466) gesehen und in den Milet-Bänden unter der Nummer *I.Milet VI 3, 1112* ediert.²⁴ Die Wiederentdeckung nahe der Mescid beim Serapeion ermöglicht neben den Angaben der Maße des Trägers eine Überprüfung der Zeilen sowie kleinere Veränderungen des Textes. Die bedeutendste Neuerung ist die Beobachtung, dass der Name des

²⁴ Zur Neuedition nach Cyriacus von Ancona siehe den Kommentar von Günther zu *I.Milet VI 3, 1112*. Der Stein wird als Ehrung verstanden, auch wenn deutliche Ähnlichkeiten zum Formular der Meilensteine zu erkennen sind, das sich dem der Ehrungen annähert, wie das Fragment *I.Didyma 900* verdeutlicht. Ausschlaggebend dafür ist die fehlende Orts- und Meilenangabe. Das Inschriftenfeld böte dafür reichlich Platz; es ist keine Rasur erkennbar. Mit der Ausnahme des Meilensteins *I.Mylasa 36* ist der Gruß εὐτυχῶς auf keinem weiteren Meilenstein bezeugt. Im Text der in Milet und Didyma gefundenen Meilensteine stehen die Kaiser entweder im Nominativ oder im Dativ vgl. *I.Milet I 7, 272*; *I.Milet II 3, 402*; *I.Milet Suppl. 1647*; *I.Didyma 55*; *I.Didyma 56*; *I.Didyma 57*; *I.Milet VI 1387*. Vgl. dazu im Allgemeinen auch Hild 2014, 22; Wirbelauer – Fleer 1995, 192. Zusätzlich zu *I.Mylasa 36* gibt es weitere Beispiele von Meilensteinen mit Kaisernamen im Akkusativ vgl. *I.Smyrna 812a*; *I.Ephesos 3604*; *TAM V 2, 1235*. Der Inschriftenträger gehörte möglicherweise zu einer Ehrensäule, die jedoch viel höher war. Vgl. Jordan-Ruwe 1995. Für die Hinweise danke ich Christine Bruns-Özgan.

Kaisers auf einer Rasur steht und die Ehrung somit ursprünglich einem anderen Kaiser galt.²⁵ Im Zuge der Umwidmung wurde auch ein Zusatz in Z. 5–6 hinzugefügt.

Auf der Rasur wurde der Name Julians mit nur geringfügig abweichenden Buchstabenformen eingetragen. Daher kann man vermuten, dass die Ehrung ursprünglich einem Kaiser des 3. oder frühen 4. Jh. n. Chr. galt.²⁶ Einige Elemente der Kaisertitulatur sind bereits ab dem frühen 3. Jh. n. Chr. belegt.²⁷ Auch sind weitere julianische Inschriften mit vergleichbarer Titulatur erhalten.²⁸ Zuletzt findet sich die veränderte Stadttitulatur Milets, das sich nun als λαμπροτάτη μητροπόλις bezeichnet, vorrangig in verschiedenen Ehrungen aus der Zeit der ersten Tetrarchie in Didyma.²⁹ All dies schränkt die Rekonstruktion des ursprünglich Geehrten nur begrenzt ein. Die Wortlücke von 20 Buchstaben ermöglicht es darüber hinaus, mehrere Kandidaten aus der Zeit der Tetrarchie in Betracht zu ziehen, deren Beziehung zu Didyma und Milet nicht nur epigraphisch attestiert ist, sondern auch durch zwei Orakelanfragen von Diokletian und Licinius.³⁰ Aus Ephesos ist aus der Mitte des 2. Jh. n. Chr. eine Ehrung Gordians III. mit beinahe identischer Kaisertitulatur und in die Lücke passendem Namen erhalten.³¹ Eine Zuweisung der ersten Ehrung muss also zwischen der parallelen Inschrift Gordians III. und dem historisch bezeugten Interesse der Kaiser der ersten Tetrarchie an dem didymäischen Orakel abwägen. Ein Argument für die Wiederverwendung einer Inschrift Gordians III. wäre der zeitliche Abstand von über 100 Jahren zwischen den Regierungszeiten beider Kaiser. Eine Rasur Kaiser Konstantins hingegen würde die Begeisterung der Milesier für die propagierte Rückkehr zu einem paganen Glauben betonen.

Die Rasur und der Zusatz in Z. 5–6, in denen Milet als τροφὸς τοῦ Διδυμέου Ἀπόλλωνος bezeichnet wird, legen nahe, dass Julian aufgrund seiner Bemühungen um den Apollontempel in Didyma im Zuge seiner Religionspolitik und besonders anlässlich seiner Übernahme der Prophetie geehrt wurde.³² Eine zentrale

²⁵ Vgl. zur Bedeutung von Rasuren im 4. Jh. n. Chr.: Delmaire 2003; Omissi 2016; Sitz 2024, 150 f. Diese werden häufig nicht als *damnatio memoriae*, sondern als Teil der Wiederverwendung interpretiert. Für die neutrale Beschreibung des Phänomens, das Wiederverwendungen im Kontext von Objektbiographien (*multilayered written artefact*) versteht, vgl. Maksimczuk et al 2024.

²⁶ Ungefähr zeitgleich und damit zum Vergleich geeignet sind die Inschriften *I.Milet* I 3, 175 (Abb. 96); *I.Milet* I 3, 176; *I.Milet* I 9, 339 (Abb. 135); *I.Milet* I 9, 340 (Abb. 136).

²⁷ Die vollständige Titulatur ὁ γῆς καὶ θαλάσσης καὶ παντὸς ἀνθρώπων ἔθνους δεσπότης findet sich in wenigen Inschriften, vgl. *IG* XII 5, 269; *TAM* V 2, 915; *I.Apameia Pylai* 62; sowie ergänzt in *SEG* 49,1589. Einzelne Elemente, wie beispielsweise τὸν γῆς καὶ θαλάσσης δεσπότην finden sich vermehrt auch in Ionien, zum Beispiel in den ephesischen Inschriften für Caracalla, Gordian III. und Septimius Severus. Vgl. *I.Ephesos* 297; *I.Ephesos* 291; *I.Ephesos* 294. Zudem hat sich mit der Inschrift *IGBulg* II 734 eine Kombination der Elemente der Kaisertitulatur erhalten: [τὸν γῆς καὶ θαλάσσης] καὶ πάσης οἰκουμένης δεσπότην.

²⁸ Mehrere Inschriften, in denen vermutlich Julians Name eradiert wurde, weisen eine vergleichbare Titulatur auf, darunter *I.Magnesia* 201; *IG* X, 2 1s 1487 (Thessalonike); *SEG* 58, 1213; weiterführend Conti 2004, 45; Mastino 1986.

²⁹ Vgl. *I.Didyma* 889. In der Inschrift *I.Didyma* 160 ist das Wort nicht vollständig erhalten. Waddington ergänzt zu ἡ λαμπρο(στάτη) Μει[λ]ησίω[v] πόλις. Das Formular könnte auch vereinfacht werden, wenn man die angenommene Abkürzung durch λαμπρά ersetzt. Seit dem frühen 3. Jh. n. Chr. ist das Attribut im Superlativ in verschiedenen Inschriften belegt, vgl. *I.Milet* I 7, 268; *I.Milet* I 9, 344; *I.Milet* VI 3, 1126; *I.Milet* VI 3, 1127; *I.Milet* VI 3, 1576.

³⁰ Möglich wären Konstantin I., mit Φλά. Οὐαλ(έριον) Κωνσταντεῖνον (nach *TAM* 1235) oder auch Diokletian mit Γ(αίον) Οὐαλέριον Διοκλητιανόν (nach *I.Mylasa* 36). Schließlich könnte die Titulatur des Licinius mit 19 Buchstaben (nach *SEG* 54, 1214) auch noch in Betracht gezogen werden. Zur Orakelanfrage des Diokletian vgl. *Lact. mort. pers.* 11, 6–8. Zu Licinius vgl. *Soz.* 1, 7. Für Überlegungen zu Tetrarchenmonumenten in Didyma, Panormos oder Milet vgl. den Kommentar von Haensch zu *I.Didyma* 899. Vgl. Hiller von Gaertringen 1932, Sp. 1619; Fontenrose 1988, 24.

³¹ *I.Ephesos* 304, Z 1–4: τὸν γῆς καὶ θαλάσσης [καὶ παντὸς] | τοῦ τῶν ἀνθρώπων ἔθ[νους] | δεσπότην Αὐτοκράτορα Καίσαρα | Μάρκον Ἀντών(ιον) Γορδιανόν.

³² Vgl. dazu Günther im Kommentar zu *I.Milet* VI 3, 1112.

Quelle für diese Übernahme ist der Brief Julians, der an den *praeses Cariae*, vermutlich Antonius Tatianus, gerichtet war.³³ Auch ein weiteres Selbstzeugnis Julians, der sog. Barthasser, und ein Enkomion des antiken Rhetors Libanius betonen die Nahbeziehung Julians zum didymäischen Apollon bzw. der Pythia.³⁴ Das Kompendium und die Analyse der julianischen Inschriften von Stefano Conti verdeutlicht, dass sich der Dank für die Maßnahmen im Zuge der sog. Repaganisierung reichsweit in Inschriften widerspiegelte.³⁵ Zu betonen ist, dass es sich hierbei um positive Reaktionen auf finanzielle Zuwendungen handelte; die paganen Reaktionen auf Julians Politik und sein religiöses Programm waren durchaus divers.³⁶

Ein letzter Zusatz stammt aus der ursprünglichen Abschrift des Manuskripts 996 von Cyriacus von Ancona durch Othon Riemann. Er gibt den damaligen Fundort der Inschrift an.³⁷ Mit Rückbezug auf die Ortsbeschreibung von Nr. 64, schreibt er für Nr. 65 „*ibidem ad columnam marmoream in orto prope marmoream aedem*“. Nr. 64 wurde „[...] *prope theatrum ad marmoream basim*“ gefunden. Ein Fundort nahe dem Theater beim emiratszeitlichen Han, der sog. „Kervansaray“, scheint wahrscheinlich.

(ALO)

Namenslisten / Vereinsinschriften

5) Nummerierte Namensliste

Inv. 24/19 (Inv. alt 1917). Stelenförmiger, hochrechteckiger Block aus grauweißem Marmor; Seitenflächen in der unteren Hälfte geglättet und im Umbruch zur Rückseite gekehlt, unterer Abschluss ebenso; linke Seite in der oberen Hälfte ebenfalls geglättet, rechte Seite in der oberen Hälfte grob belassen. Rückseite nur grob geglättet, am unteren Ende Übergang zu feinerer Glättung. Der Stein wurde ursprünglich wohl als Konsolenstein geplant, wurde aber architektonisch nie verwendet, wie die Bossierung an der Schmalseite zeigt. Rand links, rechts und unten erhalten, oben abgearbeitet; an den Rändern bestoßen, Oberfläche leicht versintert. Schrift ab der ersten Zeile aufgrund der schrägen Abarbeitung leicht nach rechts abfallend; Buchstaben in Z. 1–3 kleiner, in Z. 7 und 10 am rechten Rand gedrängt. Ursprünglicher Fundort unbekannt; im Jahr 2001 im alten Depothof vorgefunden (Schede P. Weiß – N. Ehrhardt), 2024 wiederentdeckt; heute an der Nordwand hinter dem Museum.

Maße: H 61,2 – B 27 – D 8 cm (oben), 6 cm (unten); BH in Z. 1–3: ca. 1,2–1,5 cm. BH in Z. 4–21: 1,8–2,5 cm.

Buchstabenformen: Stark apizierte Buchstaben der frühen Kaiserzeit, A mit gebrochener Querhaste, E mit verkürzter Mittelhaste, Θ mit geschwungener Innenhaste, Π mit gleich langen Vertikalhasten, Σ spitz,

³³ Jul. ep. 44 Weis = 88 Bidez – Cumont 451 B. In diesem Brief berichtet Julian, dass er die Prophetie übernommen habe. Zusätzlich zitiert er einen Orakelspruch des didymäischen Apollons, den er auch in ep. 48 Weis = 89 B Bidez – Cumont 297 C–D wiederholt. Zur Frage des Adressaten vgl. Busch 1999; 155–177; Roueché 1989, 41; PLRE I S. 875 s. v. Tatianos II. Tatianos selbst war ebenfalls mit Milet verbunden: Er beteiligte sich an den Renovierungen der Faustinathermen, wofür ihm die Stadt eine Ehrung errichtete. Vgl. *I.Milet* I 9, 339. Vier Epigramme am Türgewände des nördlichen Eingangs des Ambulacrums der Thermen bezeugen seine Unterstützung der Reparaturen des Bades und die (zeitlich früheren) des Makarios. Vgl. *I.Milet* I 9, 340.

³⁴ Vgl. Lib. or. XIII 48. Der *prosphonetikos* wurde anlässlich Julians *adventus* in Antiochia am 28.7.362 gehalten. Den *misopogon* (sog. Barthasser) verortet man kurz vor dem Aufbruch Julians aus Antiochia am 5.3.362. Sozomenos berichtet zudem, dass Julian nach dem Brand des Apollontempels von Daphne am 22.10.362 die christlichen Kapellen in Didyma zerstören ließ. Vgl. Soz. V, 20,7. Der Brand des Apollontempels in Daphne ist außerdem erwähnt bei Amm. XXII, 13, 1; Lib. or. LX, 5c. Dort werden die Maßnahmen Julians gegen den Apollontempel in Didyma nicht genannt.

³⁵ Vgl. Conti 2004, Nr. 1 (= *ILS* 9465); Nr. 2 (= *CIL* III, 14149^{41–44}); Nr. 3 (= *SEG* 48, 1912); Nr. 17 (= *AE* 2000, 1500); Nr. 18 (= *AE* 2000, 1503); Nr. 54 (= *IG* X, 2 1s 1487); (Nr. 59 = *AE* 1992, 1510).

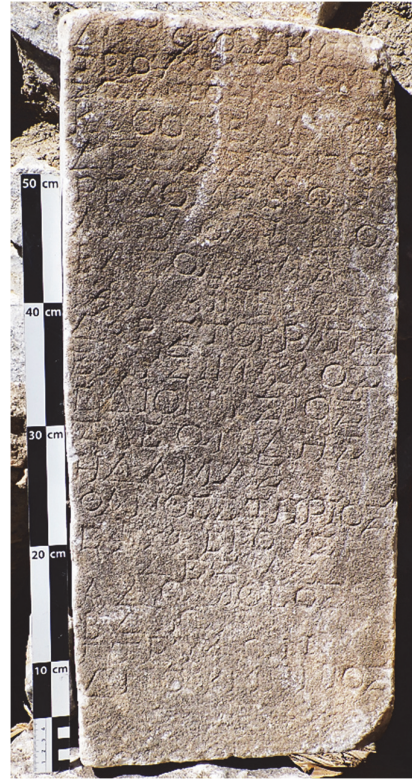
³⁶ Vgl. Marcone 2020.

³⁷ Riemann 1877, 287f.

Φ mit halbkreisförmigem Bogen, Ω offen.

Datierung: frühe Kaiserzeit (Buchstabenformen).

- Δοσίθεος Δημη-
 τρίου χρυσονομή-
 σας ἀνέθηκεν^{vac.}
- 4 καθότι ἔλαχον
 δεξιᾶς ἰσπο-
 ρευομένων·
 α΄ Ἀγαθάγγελος
- 8 β΄ Ἀπολλᾶς
 γ΄ Φιλαίνετος
 δ΄ Ἀριστοκράτης
 ε΄ Λυσίμαχος
- 12 ς΄ Διονύσιος
 ζ΄ Λεωνίδης
 η΄ Δαμᾶς
 θ΄ Ἀνθεστήριος·
- 16 ἐφ' ὑπέρουσ
^{vac.} δεξιᾶς·
 α΄ Δοσίθεος
 β΄ Δίων
- 20 γ΄ Τρύφων
 δ΄ Νουμήνιος
vacat



„Dositheos S. d. Demetrios, als er chrysonomos war, weihte (diese Stele); (die Plätze) wie sie (die folgenden Personen) erlosten, (beginnend) rechts vom Eingang: (1) Agathangelos, (2) Apollas, (3) Philainetos, (4) Aristokrates, (5) Lysimachos, (6) Dionysios, (7) Leonides, (8) Damas, (9) Anthesterios; die oberen (Plätze), (beginnend) rechts: (1) Dositheos, (2) Dion, (3) Tryphon, (4) Noumenios.“

Für diese Inschrift, die dem milesischen Vereinswesen zuzuordnen ist, lassen sich außer den Buchstabenformen keine belastbaren Kriterien für eine zeitliche Einordnung stark machen. Eine Datierung nach dem milesischen Stephanephoros fehlt. Man könnte annehmen, dass sie möglicherweise oberhalb der erhaltenen Inschrift gestanden hatte und durch einen Bruch verloren ging, aber die nach rechts abfallende Schrift scheint sich an derjenigen Form des Steins orientiert zu haben, die uns heute vorliegt. Der ursprüngliche Konsolenstein war wohl bereits vor seiner Wiederverwendung als Stele an dieser Stelle gebrochen und der Bruch nur grob abgearbeitet.

Als Amtsträger ist der *chrysonomos* genannt, ein Amt, das man in Milet mit den Temeniten-Vereinen verbindet.³⁸ Abgesehen von dieser Amtsbezeichnung gibt die Inschrift keine weiteren Hinweise auf die Art des Vereins. Aufgelistet sind ausschliesslich Personen mit männlichen griechischen Namen, weibliche und römische Namen fehlen. Lediglich der *chrysonomos* Dositheos S. d. Demetrios führt sein Patronym. Er ist in der milesischen Prosopographie bislang nicht bekannt und bei den anderen Vereinsmitgliedern wird man in Ermangelung des Patronyms auch bei den selteneren Namen (Ἀγαθάγγελος, Φιλαίνετος, Ἀνθεστήριος, Δοσίθεος, Τρύφων) von Identifizierungsversuchen absehen müssen. Der Verzicht auf die

³⁸ Zu den Temeniten siehe die Literatur in Anm. 52. In der wohl etwas später zu datierenden Inschrift Egetenmeier 2024, Nr. 1 wird ebenfalls lediglich der *chrysonomos* als für die Aufzeichnung verantwortlicher Amtsträger genannt. Sollte es bei diesen beiden Vereinen auch um Temeniten-Vereine handeln, wäre bereits zum Zeitpunkt dieser Inschrift diese für den *grammateus* übliche Aufgabe auf den *chrysonomos* übertragen worden (Egetenmeier 2024, 62).

Angabe des Patronyms ist auch in anderen Listen des Vereinswesens regelmäßig vorzufinden und sagt nichts über das Bürgerrecht und den Status der Erwähnten aus.³⁹

Da auch die Prosopographie nicht zur Datierung dieser Inschrift beitragen kann, bleibt nur eine grobe zeitliche Einordnung auf Basis der Buchstabenformen. Während das Φ mit halbkreisförmigem Bogen (e. g. *I.Milet* VI 3, 1037, 1038; *I.Didyma* Suppl. 679) in hellenistische Zeit weist, deuten das Θ mit geschwungener Innenhaste und das Π mit gleich langen Vertikalhasten sowie der Gesamteindruck der Inschrift in die frühe Kaiserzeit.

Die Formulierungen der einleitenden Texte Z. 4–6 und 16–17 sind sehr knapp gehalten und ihre Bedeutung damit nicht leicht zu erschließen.⁴⁰ Die aufgeführten Personen, darunter auch der *chrysonomos* Dositheos selbst (Z. 18), nahmen an einer Losung (λαγχάνω) teil, deren Ergebnis anschließend auf diesem Stein festgehalten wurde. Bei dieser Losung scheint es um die Verteilung von Plätzen gegangen zu sein (siehe unten); daher ist es wohl nicht zu weit gegriffen, wenn man gedanklich ‚Plätze‘, d. h. τόπους (ἐφ’ ὀπίρουρος) einfügt, die das Akkusativobjekt zu den aufgelisteten Losenden im Nominativ bilden. Unterschieden wird zwischen neun Plätzen, die sich auf der Ebene des Eingangs befanden, und vier Plätzen, die im Verhältnis zu den vorigen als ‚darüberliegend‘ (ἐφ’ ὀπερος) bezeichnet werden. Sie wurden jeweils durch Los zugeteilt. Bei der verkürzten Formulierung ἐφ’ ὀπίρουρος δεξιᾶς (Z. 16 f.) wirkt inhaltlich freilich die oben erwähnte Losung (καθότι ἔλαχον) für die ersten neun Plätze nach:⁴¹ Die Zählung beginnt jeweils rechts (δεξιός) vom Eingang (wörtl. ‚rechts der Hineinkommenden‘: δεξιᾶς ἰσπορευομένων) und folgt dann entlang der Wand.⁴² Die Inschrift dürfte damit zwei Funktionen erfüllt haben. Zum einen dokumentierte sie das Ergebnis der Losung, zum anderen diente sie möglicherweise am genannten Eingang als Orientierungshilfe, wofür auch das Layout spricht. Akribisch wurde darauf geachtet, dass jede Zeile mit einer Platznummer beginnt, auf welche der Name des Platzinhabers folgte. Auf das Patronym wurde verzichtet, um die Übersichtlichkeit zu wahren. Falls die einzelnen Plätze ebenfalls beschriftet waren, könnte der vollständige Name mit Patronym dort festgehalten worden sein.

Nummerierte Aufzählungen von Namen sind bislang weder aus Milet noch aus anderen Quellen zum Vereinswesen bekannt.⁴³ Die Verwendung der Buchstaben des Alphabets als Ordinalzahlen ist zwar vor allem bei Tempelinventaren belegt; für Personennamen ist diese Art der Auflistung hingegen singulär.⁴⁴ Aus dem ursprünglichen Kontext der Inschrift ging eindeutig hervor, worauf sich die Zuordnung der Personen bezog, dieser ist aber leider nicht bekannt. Da der ‚Eingang‘ nicht weiter beschrieben wird, ist

³⁹ Hierzu Poland 1909, 303–304. Auch in dem Temeniten-Verzeichnis aus dem Jahr des Stephanephoros Thrasonides (Egetenmeier 2024, Nr. 2; frühe Kaiserzeit) wurden lediglich die Eigennamen der Temeniten festgehalten; ebenso in dem Temeniten-Verzeichnis in diesem Beitrag (Nr. 6).

⁴⁰ Mein besonderer Dank gilt Klaus Hallof (Berlin), dessen Anregungen maßgeblich für das Verständnis des Textes waren. Ebenso danke ich Andreas Bendlin (Toronto), Boris Chrubasik (Toronto), Norbert Ehrhardt (Münster), Julian Gabriel Schneider (Hamburg), Monika Trümper (Berlin) und den Co-Autorinnen dieses Beitrags für hilfreiche Überlegungen und Hinweise.

⁴¹ Vergleichbare Losungen sucht man in den Inschriften aus Milet oder Didyma vergebens. Auch das jüngst publizierte kaiserzeitliche Fragment *I.Didyma* Suppl. 702 ([- - -]ΤΟΥΤ[- - -] ἔληχε [- - -] τὸν θε[όν? - - -]) dürfte in einen anderen Kontext zu verorten sein (Loswahl des Prophetenamtes).

⁴² Für diese Formulierung gibt es zahlreiche Belege und leicht abgewandelte Varianten: e. g. *I.Priene* B – M 25, Z. 46 f.: ἐν δεξιᾷ εἰσπορευομέ[ν]ων, dort übersetzt ‚rechter Hand wenn man eintritt‘ und mit weiteren Belegen im Kommentar.

⁴³ Eine Durchsicht aller als Listen geführten Datensätze in der Sammlung von Ph. Harland (<https://philipharland.com/greco-roman-associations/>; Stand 1.9.2025) und der Kopenhagener Datenbank (<https://ancientassociations.ku.dk/CAP/index.php>; Stand 1.9.2025) hat keine vergleichbaren Ergebnisse gebracht.

⁴⁴ Siehe hierzu Tod 1954. An papyrologischer Evidenz wären höchstens die Nummerierungen auf Klinen im Rahmen eines Banketts vergleichbar, die in Fünferschritten jeweils von α bis ε reichen (e. g. *P. Mich.* V 246 mit Arzt-Grabner 2014, 398–400; für diesen Hinweis danke ich John Kloppenborg, Toronto), was hier jedoch eindeutig nicht der Fall ist.

unklar, ob es sich um ein Gebäude oder eine andere Struktur handelte. Die Aufteilung in untere und obere Plätze lässt entweder auf zwei Stockwerke oder einen Raum mit zwei Ebenen schließen. Während ἐφύπερθε (,oberhalb‘) als Adverb häufig belegt ist, begegnet das Adjektiv ἐφύπερος nur selten im dokumentarischen Material und meint im Kontext eines Gebäudes wohl das obere Stockwerk.⁴⁵ Damit ist ausgeschöpft, was der Text an Informationen bereitstellt.

Vieles bleibt unklar: So drängt sich die Frage auf, ob die 13 genannten Personen die Gesamtzahl der Mitglieder des Vereins, alle an der Losung beteiligten Personen oder lediglich die Gewinner einer viel größeren Zahl an Losenden waren. Irritierend wirkt vor allem die Asymmetrie zwischen den unteren und oberen Plätzen. Die Liste scheint abgeschlossen, da unter dem letzten Namen noch Platz für einen weiteren Eintrag gewesen wäre, der frei blieb. Es lässt sich freilich nicht vollständig ausschließen, dass die Liste auf einem weiteren Stein fortgesetzt wurde, womit möglicherweise die vorliegende Asymmetrie der beiden Reihen aufgehoben wurde. Auch die Modalitäten des Losverfahrens selbst sind nicht eindeutig. Wurden alle 13 Plätze gleichzeitig in einem Zuge gelost oder gab es zwei Losungen, jeweils für die oberen und unteren Plätze? Gab es insgesamt nur 13 Lose oder bemühten sich deutlich mehr Personen um ein auf 13 Plätze beschränktes Kontingent, sodass auch ‚Nieten‘ im Losbeutel waren? Da es keine Parallelen gibt, müssen die nun folgenden Überlegungen spekulativ bleiben und sind daher als Interpretationsangebote zu verstehen. Zwei denkbare Szenarien können durchgespielt werden: Sitzplätze am Versammlungsort des Vereins und *loculi* in einem Grab.⁴⁶

(1) Sitzplätze: Versammlungen und gesellige Treffen zu Speis und Trank bildeten zentrale Bestandteile des Vereinslebens. Es liegt daher nahe, das im Text implizierte Gebäude als Vereinshaus zu identifizieren. In diesem Fall könnte sich die Losung auf die Sitzordnung bei solchen Treffen beziehen, wobei vier Sitze in besonderer Weise erhöht wären, möglicherweise auf einem kleinen Podium. Ein separater Raum im Obergeschoss würde in diesem Kontext keinen Sinn ergeben, denn damit wären die Mitglieder voneinander getrennt worden. Da der Vorstand selbst zu den vier Personen gehörte, die in der oberen Reihe Platz nehmen durften, könnte man von einer separaten Losung dieser vier Plätze unter den Honoratioren des Vereins ausgehen, während die einfachen Mitglieder um die regulären neun Plätze losten. Gegen diese Interpretation lassen sich jedoch Einwände erheben. Zunächst setzt sie voraus, dass der Verein insgesamt nur 13 Mitglieder besaß und dass die Mitglieder nicht mit einer Veränderung dieser Anzahl in naher

⁴⁵ Eine Eingabe aus dem Jahr 137 v. Chr. (*BGU VI* 1247, Z. 11–12) erwähnt als einen der Klagepunkte gegen den einquartierten Soldaten die Zerstörung der Decke bzw. des Fußbodens des oberen Geschosses (δι[έκο]ψεν τὰ ἐφύπερα τ[οῦ] ἄνω οἴκου). Schubart bezieht τὰ ἐφύπερα in seinem Kommentar auf den „Boden des oberen Zimmers?“ Vgl. die Übersetzung bei *Pap.Eleph.Eng.* (1996) D8 „he broke apart the ceiling of the dwelling above“, mit dem Kommentar in Anm. 13 „τὰ ἐφύπερα, a word found nowhere else.“ Eine ähnliche Bedeutung findet sich in einer aus Zypern (2. Jh. v. Chr.) stammenden Weihung an die Mutter der Götter (*SEG* 23, 678 Z. 3–4: τὰ οἰκήματα τὰ τε ἀπὸ | νότου σὺν τοῖς ἐφύπεροις; *BE* 1979, 440: „les étages“). Ein Inventar aus Delos (*I.Delos* 1416, col. II, Z. 1.) nennt ein ‚oberhalb gelegenes Haus‘ bei einer Ortschaft (οἶκον ἐφυ[π]ερωτίον ἐπὶ Βρέμῃτι), wobei hier ἐφυ[π]ερωτίον wohl genutzt wurde, um die geographischen Verhältnisse bzw. die Distanz auszudrücken.

⁴⁶ Als dritte, wenig plausible Variante könnte man noch an die Belegung von Räumen im Vereinshaus (9 im Erdgeschoss, 4 im Obergeschoss) denken, um deren Zuteilung gelost wurde. Da ein solches Nutzungsrecht jedoch sicherlich kein dauerhaftes gewesen wäre oder mit dem Tod eines Mitgliedes ohnehin erloschen wäre, stellt sich auch bei dieser hypothetischen Rekonstruktion der Sachlage die Frage, warum man einen derart temporären Zustand auf dauerhaftem Material festhalten sollte. Zudem lässt sich kaum eine schlüssige Erklärung finden, wie diese Räume dann genutzt wurden. Gegen Gästezimmer sprechen die hohe Anzahl der Räume sowie die Art ihrer Vergabe und Dokumentierung. Auch eine kommerzielle Nutzung (Handel, Warenlager) ist angesichts der Vergabemodalitäten der Räume wenig plausibel, zumal kommerzielle Aktivitäten für Temeniten-Vereine auch nicht bezeugt sind. Ferner spricht bereits die hohe Anzahl von insgesamt 13 gegen die Annahme, dass hier überhaupt Räume gemeint waren: vgl. das über die Inschriften sicher als Vereinshaus zu identifizierende Gebäude der Poseidoniasen in Delos; hierzu Trümper 2002 (Baugeschichte) und Trümper 2011, bes. 55 mit Anm. 20 gegen die Ansicht, Raum Z sei als ein *xenon* zu verstehen.

Zukunft rechneten. Man hätte sich sonst kaum die Mühe gemacht, eine starre Sitzordnung einer fixen Anzahl an Personen auf dauerhaftem Material festzuhalten. Im Falle einer größeren Mitgliederzahl nur 13 Personen mit Plätzen zu bedenken und den Rest quasi auszuschließen, würde dem Grundgedanken des Vereinswesens widersprechen. Auch ist fraglich, warum man bei einer so geringen Anzahl an Personen in einem solchen Zusammenhang überhaupt eine Losung durchführen wollte.

Möchte man bei den Sitzplätzen bleiben, diese aber nicht auf das Vereinshaus beziehen, so könnte man an Sitzstufen im Theater oder Stadion denken. In diesem Fall könnte man – hypothetisch – davon ausgehen, dass dem Verein ein Kontingent von insgesamt 13 Plätzen auf zwei Rängen zugestanden wurde. Dass Vereine und Gruppierungen eigene Bereiche besaßen, ist durch Topos-Inschriften hinreichend dokumentiert.⁴⁷ Hierbei ließe sich die Losung damit erklären, dass der Verein mehr als 13 Mitglieder umfasste und man intern die begrenzte Anzahl an Plätzen über das Los vergab. Die Stele würde in diesem Fall nicht als Wegweiser dienen, sondern im Vereinshaus lediglich das Ergebnis der internen Platzaufteilung dokumentieren, die vom Eingang rechtsläufig nummeriert wurde. Der Bereich selbst hätte in diesem Fall nicht genauer beschrieben werden müssen, da er den Mitgliedern ohnehin bekannt war. Das Problem an dieser Interpretation ist jedoch, dass ein solches Verfahren möglicherweise zahlreiche Vereinsmitglieder von den gemeinsamen Plätzen ausschloss. Ein derartiges Vorgehen ließe sich nur erklären, wenn es bei entsprechenden Anlässen in der Vergangenheit zu Streit unter den Mitgliedern um die vereinseigenen Plätze gekommen war, deren Anzahl nicht für alle ausreichte. Die feste Zuteilung einzelner Plätze per Zufallsentscheid wäre in diesem Fall ein probates Mittel der Konfliktlösung gewesen. Aber selbst wenn man dieser Hypothese bis hierher folgt, stellt sich unweigerlich die Frage, warum die Verteilung von Sitzplätzen auf Stein festgehalten worden sein soll, denn bereits nach dem Tod eines der 13 gelosten Mitglieder wäre eine Aktualisierung notwendig geworden, die wohl wiederum mit einer Losung des nun freien Platzes verbunden gewesen wäre.

(2) *loculi* in Gräbern: Die dauerhafte Aufzeichnung spricht dafür, dass die mittels Losung vergebenen Plätze auch dauerhaft vergeben wurden. Demnach würde man an eine Grabanlage des Vereins denken, in der die 13 genannten Mitglieder jeweils einen Bestattungsort erhielten. In diesem Fall würde man die Inschrift als einen Grabbelegungsplan verstehen, der am Eingang der Anlage nicht nur der Orientierung diente, sondern auch mit dem Ergebnis der Losung die Rechte der genannten Mitglieder an den jeweiligen Gräbern festhielt, d. h. eine Art nach außen hin sichtbare ‚Reservierung‘ der zu diesem Zeitpunkt noch freien Plätze. Der Vorteil dieser Interpretation besteht darin, dass in der Zukunft nicht mehr von Veränderungen an der Belegung auszugehen war und demnach auch die Aufzeichnung auf dauerhaftem Material sinnvoll scheint. Auch die einleitende Formulierung unterstützt diese Hypothese: Da der Stein ‚geweiht‘ (*ἀνέθηκεν*) und nicht nur ‚aufgestellt‘ wurde, darf man als Ort seiner Platzierung einen im weitesten Sinne sakralen Bereich annehmen, was im Kontext des Vereinswesens entweder auf das Vereinsheiligtum oder eben eine Nekropole bzw. einen Grabraum für Vereinsmitglieder zuträfe.

Die Aufteilung in zwei Ebenen ließe sich entweder mit einem zweigeschossigen Bau erklären oder mit unterschiedlich hohen Nischen in einem Raum. Für das kaiserzeitliche Milet sind sowohl Columbarien⁴⁸ als auch Felskammergräber⁴⁹ mit übereinanderliegenden *loculi* bekannt. Das Problem an dieser Interpretation besteht darin, dass beide Ebenen nicht gleich viele Plätze aufwiesen, wie dies sonst der Fall ist.

⁴⁷ e. g. *I.Milet* VI 2, 940 III f (= *I.Jud. Orientis* 37) τόπος Εἰουδέων τῶν καὶ Θεο<σ>εβίων.

⁴⁸ Hierzu Forbeck 1998, 20–21. Zu nennen sind hierbei das große doppelstöckige Columbarium K 6 an der Nordwestseite des Kalabaktepe bei İncir Pınar (Forbeck 1998, 46 mit Tafel 12, 4) und das Columbarium auf der linken Seite der Heiligen Straße (Forbeck 1998, 165 mit Tafel 72).

⁴⁹ Hierzu Forbeck 1998, 13–19. Als Vergleichsfälle mögen hierbei das kaiserzeitliche Grab D XX am Değirmen-tepe mit 9 *loculi* auf einer Ebene (Forbeck 1998, 65–68 mit Tafel 25,1; Datierung aufgrund der dort gefundenen Grabinschrift für Dioskurides: *I.Milet* VI 2, 541) und das später datierende Grab Z 2 am Zeytin-tepe mit zwei Reihen von jeweils 10 *loculi* (Forbeck 1998, 136–137 mit Tafel 58,1; die Funde weisen in die Mitte des 3. Jh. n. Chr.) dienen.

Man könnte an eine zweite, höher- oder dahinterliegende Kammer (ἐφύπερος) denken. Geht man von zwei übereinanderliegenden Reihen von jeweils neun *loculi* aus, dann müssen fünf *loculi* aus der oberen Reihe von der Losung ausgenommen worden sein, vielleicht weil diese bereits belegt waren oder erst zu einem späteren Zeitpunkt verteilt werden sollten. Möglicherweise war der Verein auch gar nicht Eigentümer des gesamten Grabkomplexes, sondern hatte nur eine bestimmte Anzahl an Grabplätzen erworben, die er dann unter seinen Mitgliedern verlor.⁵⁰ Eine eindeutige Antwort auf dieses Problem lässt sich wohl nicht finden. Möchte man dieser Interpretation dennoch folgen, so bleibt die Frage nach dem Sinn der Losung. Da es bei Grabplätzen dieser Art kaum qualitative Unterschiede gab, ließe sich die durchgeführte Losung wohl nur damit erklären, dass es innerhalb des Vereins mehr Interessenten als freie Plätze gab. In diesem Fall wäre es bei der Losung primär darum gegangen, überhaupt einen Grabplatz zu erhalten. Es wäre aber ebenso denkbar, dass mit Losung Streitigkeiten um die Lage im Raum verhindert werden sollten, da nicht alle Plätze die gleiche Wertigkeit besaßen.

Bei der Art der Bestattung wird man angesichts der wohl eher bescheidenen finanziellen Möglichkeiten der Vereinsmitglieder, die sich eben kein eigenes Grabmonument leisten konnten oder entsprechende familiäre Anbindung besaßen, an eine einfache Körperbestattung in einer Grabnische oder Brandbestattung mit anschließender Aufstellung der Urne am erlostem Platz rechnen. Der vollständige Name des Verstorbenen dürfte dann jeweils am entsprechenden Platz zu finden gewesen sein.

Wohl keine der hier präsentierten Interpretationen kann in vollem Umfang überzeugen und gerne wüssten wir mehr über den ursprünglichen Kontext des Steins, der leider nicht mehr zu rekonstruieren ist. Es bleibt zu hoffen, dass künftige Funde zur Lösung dieses Rätsels beitragen können.

(PE)

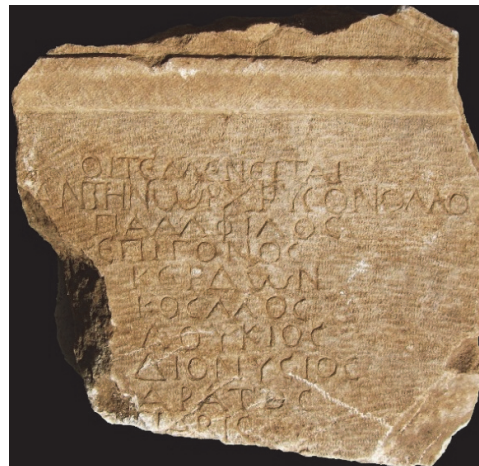
6) Temeniten-Verzeichnis

Inv. 1987. Oberer Teil einer Stele mit Giebel, wohl aus Marmor. An allen Seiten gebrochen, links und rechts oben am Giebel wohl noch Rand erhalten. Gefunden im Oktober 2010, vermutlich auf dem Zeytintepe. Maße und Verbleib unbekannt. Keine Autopsie, Lesung nach dem abgebildeten Photo.⁵¹ Gleichmäßige Inschrift in mindestens 11 Zeilen, gedrängter in Z. 2. Angesichts des Verlaufs des rechts oben noch erhaltenen Giebelrandes kann am rechten Rand nicht viel abgebrochen sein, sodass sich der Textverlust in Z. 2 nur auf einen Buchstaben beläuft.

Buchstabenformen: Buchstaben apiziert, A mit gerader Querhaste, E und Σ lunar, kursives Ω, M in Form eines doppelten Λ, Π mit gleich langen Vertikalhasten.

Datierung: kaiserzeitlich (Buchstabenformen).

οἱ Τεμενεῖται
Ἀντήνωρ χρυσονόμος
Πάμφιλος
4 Ἐπίγονος
Κέρδων



⁵⁰ Zu Vereinen als Käufer von Teilen größerer Grabbauten: Van Nijf 1997, 43–44; Schrumpf 2006, 199–200. Ein vergleichbares Szenario, das aus dem lateinischen Westen bekannt ist, wäre hierbei die Verlosung der *ollae* in einem Columbarium an der *via Latina* unter den Investoren einer *societas monumenti*: *CIL* VI 11034–11054; 37859a (6 v. Chr.) mit den Erläuterungen bei Schrumpf 2006, 215–219. In diesem Fall wäre unser Verein als Investor Teil einer solchen *societas* zur Errichtung eines Grabbaus gewesen und hätte hierfür insgesamt 13 Grabplätze erhalten, die anschließend intern verlost wurden.

⁵¹ Für die Zusendung des Photos danke ich Norbert Ehrhardt (Münster). Unsere Bemühungen, den Stein während mehrerer Aufenthalte in Milet in den Jahren 2023–2025 zu finden, blieben leider vergebens.

8 Κόσμος
 Λούκιος
 Διονύσιος
 Ἄρατος
 Πάρις
 [– –]ς

„Die Temeniten: Antenor (als) chrysonomos, Pamphilos, Epigonos, Kerdon, Kosmos, Loukios, Dionysios, Aratos, Paris, [– –]“

Es handelt sich um ein Verzeichnis eines Temeniten-Vereins, wie die Überschrift in der ersten Zeile bezeugt. Die Temeniten sind seit Rehms Publikation von *I.Didyma* 486 bekannt und stellen mit dieser Selbstbezeichnung ein milesisches Unikat im Kontext des griechischen Vereinswesens dar. Eine grundlegende Studie der Temeniten unter Einbeziehung weiterer Evidenz unternahm Herrmann (1980) und die letzten Jahrzehnte brachten sukzessive neue Evidenz zu dieser milesischen Institution hervor, die bis in die Kaiserzeit überdauerte, wie auch die vorliegende Inschrift bestätigt.⁵² Vermutlich darf man dabei nicht nur von einem Verein ausgehen, sondern muss mit mehreren gleichzeitig existierenden Gruppen rechnen, deren Mitglieder die Bezeichnung Τεμενεῖται trugen.⁵³ Während in den älteren hellenistischen Inschriften die von den Vereinsmitgliedern verehrten Gottheiten explizit erwähnt wurden, fehlen Götternamen im kaiserzeitlichen Material vollständig.

Nach der Überschrift beginnt direkt die Aufzählung der Mitglieder, wobei an erster Stelle als einziger Amtsträger der *chrysonomos* Antenor genannt wird. Im Unterschied zu den hellenistischen Dokumenten erscheint der dort meist angeführte *grammateus* in den kaiserzeitlichen Temeniten-Inschriften nicht mehr. Es folgen mindestens neun weitere Personen, durchwegs Griechen mit gut bekannten Namen, jeweils ohne Patronym. Lediglich Λούκιος (Z. 7) fällt aus der Reihe, aber die Verwendung des bloßen *praenomen* Lucius in der griechischen Form kann freilich nicht als Indiz für das römische Bürgerrecht gewertet werden. Das Auslassen des Patronyms ist auch aus zahlreichen anderen Vereinslisten bekannt.⁵⁴ In Z. 11 stand ebenfalls ein kurzer Name mit ca. sechs Buchstaben (vgl. Z. 9). Man erkennt noch die obere Rundung des Sigma. Möglicherweise folgten weitere Namen.

Der Anlass der Aufzeichnung wird im Gegensatz zu anderen Temeniten-Verzeichnissen nicht explizit genannt. Da der *chrysonomos* jedoch selbst Teil der Aufzählung ist, handelt es sich jedenfalls nicht um die Aufnahme neuer Mitglieder. Wahrscheinlich wurde eine festliche Zusammenkunft dokumentiert. Angesichts der Prominenz des *chrysonomos* in den bekannten Dokumenten und des Fehlens anderer Amtsbezeichnungen wird man in diesem nicht nur den ‚Schatzmeister‘ sehen wollen, sondern den Vereinsvorstand, der eben auch für die Vereinskasse verantwortlich war.⁵⁵

Eine genaue Datierung kann nicht geboten werden, da bei diesem Verzeichnis, im Gegensatz zu anderen Temeniten-Verzeichnissen, auf eine Stephanephoren-Datierung verzichtet wurde und sich das Jahr der Chrysonomie des Antenor nicht aus anderen Dokumenten ableiten lässt. Lunare Formen in privaten Inschriften können in Milet nicht als Kriterium für eine Datierung in die ausgehende Kaiserzeit oder die Spätantike stark gemacht werden.⁵⁶ Das Layout der Inschrift ist auffällig. Es wirkt beinahe, als hätte der

⁵² Belege: Günther 1995; *I.Milet* VI 2, 795–804; *I.Didyma* 486; Carbon 2013; Egetenmeier 2024.

⁵³ Herrmann 1980, 239, zustimmend Egetenmeier 2024, 69.

⁵⁴ Siehe die nummerierte Namensliste in diesem Beitrag (Nr. 5) mit Anm. 39.

⁵⁵ Vgl. *I.Milet* VI 2, 795–804; Egetenmeier 2024, Nr. 1. Herrmann 1980, 226–227 mit Anm. 9 sah in dem *chrysonomos*, wie auch der Name suggeriert, ein Äquivalent zum ταμίαις, aber im Vergleich zu anderen Vereinen wäre ein separates Amt eines Kassenwartes eher unüblich, da diese Funktion meist vom Vereinsvorsteher wahrgenommen wurde: Arzt-Grabner 2014, 397.

⁵⁶ Bresson 1997; Egetenmeier 2024, 63.

Steinmetz die Namen in Z. 3–8 an dem Bruch ausgerichtet. Allerdings ist die Annahme, dass eine Stele mit einem derart signifikanten Makel wiederverwendet worden sein soll, wenig überzeugend. Der Steinmetz versuchte vielmehr die Namen, wie bereits in Z. 1, möglichst zu zentrieren und bewahrte sie auf diese Weise zufällig vor der partiellen Zerstörung durch den späteren Bruch der Stele.

(PE)

Grabinschriften

7) Grabinschrift des Samiarios

Inv. 24/30. Großer Block aus weißem, feinkörnigem Marmor. Oben drei Zapfenlöcher mit Gußkanal und große quadratische Einlassung. Vorderseite und linke Seite geglättet, Hinterseite und rechte Seite grob geglättet. Feldrand zwischen Kalabaktepe und Değirmentepe.

Maße: H 22 – B 72 – D 72 cm; BH 2,6–8 cm: stark apizierte, unregelmäßige, tief eingemeißelte Buchstaben. Die Höhe variiert erheblich, besonders auffällig ist, dass das O stets deutlich kleiner ist (ca 2,6 cm). Σ lunar (Z. 1 und 2), A mit gerader Querhaste. Die untere Schräghaste des K reicht nicht bis an den unteren Rand des Buchstabens. Der untere Zeilenrand wird nur ungefähr eingehalten. Das Schriftbild wirkt insgesamt unruhig, die Buchstaben in Z. 3 sind deutlich kleiner als in den ersten beiden Zeilen.

Datierung: Kaiserzeit (Buchstabenformen).

Κοίντου Σαμι-
2 ἄριου Καισιανοῦ
ζῆ

„(Grab des) Quintus Samiarius Caesianus, zu Lebzeiten.“



Das *nomen gentile* Samiarius findet sich in Milet und Didyma lediglich in drei weiteren Inschriften: *I.Milet VI 2, 629* ist das Fragment eines Sarkophags, das einen Pu(blius) Samiarius Pr... nennt und anhand der Buchstabenformen in das 2. Jh. n. Chr. datiert wird. In Didyma ist P. Samiarius Nonianos zumindest zweimal belegt (*I.Didyma 353*⁵⁷, Z. 7 und 354, Z. 2). Er ist der Bruder der Hydrophore Flavia Noniane Bougeneia Theodote, die in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. oder der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. geehrt wird. Von ihrer Familie wird gesagt, dass sie bereits seit Generationen kostspielige Leiturgien in der Stadt durchführte. Im benachbarten Iasos ist der Name häufiger, sowohl die Ephebenlisten (1. Jh. v. Chr.) als auch eine Ehreninschrift für einen Sieger bei den Enkomia (2. Jh. n. Chr.) nennen Samiarii.⁵⁸ Bereits L. Robert vermutete eine Verwandtschaft zwischen den milesischen und den iasischen Samiarii.⁵⁹ Die vorliegende Inschrift zeigt nun das Grab eines weiteren Mitglieds der Familie an. Das Cognomen Caesianus ist in griechischen Inschriften ebenfalls kaum belegt, sieht man von dem lykischen *archiereus* Tib. Claudius Caesianus Agrippa ab.⁶⁰

Der Genitiv ist gedanklich durch „das Grab des“ zu ergänzen, in Milet häufig ausgeschrieben als τὸ ἡρώδιον

⁵⁷ Ein dritter Beleg ist möglicherweise die stark fragmentierte Inschrift *I.Didyma Suppl. 684*, die — wenn sie nicht von einem Verwandten spricht — ihn als Propheten ausweist.

⁵⁸ Milet: *I.Milet VI 4*, s.v. Σαμιάρτιος; Iasos: Einträge in den Ephebenlisten: *I.Iasos 270*, Z.17: Samiarios Satornilos (78 v. Chr.). *I.Iasos 271*, Z. 19; 272, Z. 20; 273, Z. 26: Q. Samiarios Naso (47 v. Chr.). *I.Iasos 274*, Z. 24: M. Samiarius (27 v. Chr.). *I.Iasos 278*, Z. 28; 279, Z. 8; 280, Z. 28: Q. Samiarios Chrysermos. Eine von P. Herrmann 1995 publizierte Rundsäule aus dem Museumgarten von Balat, die eine Ephebenliste trägt, wird von ihm überzeugend als ‘pierre errante’ aus Iasos identifiziert, Herrmann 1995, 95–98.

⁵⁹ L. Robert, OMS III 1632; aufgenommen von Günther im Kommentar zu *I.Didyma Suppl. 684*, Anm. 264.

⁶⁰ Lateinische Belege: *AE 1973*, 509 (Skepsis); *AE 1920*, 76; *AE 1913*, 235; *AW 1914*, 260; *AW 2001*, 1918 (alle Antiochia in Pisidien). Zu Tib. Claudius Caesianus Agrippa *TAM II 301–304* (Xanthos).

oder τὸ μνημεῖον.⁶¹ Der Vermerk ζῆ̂ oder ζῶσιν, der anzeigt, dass das Grab zu Lebzeiten errichtet wurde und typisch für die Grabinschriften von Ephesos oder Smyrna ist, ist in Milet selten und nicht vor der Kaiserzeit belegt.⁶²

(KHU)

Varia

8) Nike

Inv. 24/6. Um 180 Grad gedrehter, eingemauerter Block mit unregelmäßigen Bruchkanten aus hellem Marmor, an der inneren Seite der nördlichen Umfassungsmauer der Moschee. Links wenige Zahneisen-spuren erkennbar.

Maße: H 16 – B 39 cm; BH 2–2,8 cm.

Buchstabenformen: leicht apiziert, Ω unten weit offen (eher hellenistische Form), Π mit gleich langen Hasten, Querhaste ragt über beide senkrechten Hasten hinaus.

Datierung: 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Buchstabenformen).

	Νίκη
2	Στάχυος
	Ποσιδωνίου
4	MNHM



Der Zustand des Steines und Textes ermöglicht keine eindeutige Identifikation der Inschrift: Es könnte sich um eine Grabinschrift für Nike handeln. Zu ergänzen wäre in Z. 4 folglich: μνήμη[ης χάριν] und man könnte dann die Inschrift wie folgt übersetzen: *Nike, (Frau?) des Stachys, (Tochter?) des Posidonios. Zum Gedenken.* Nike ist als Frauennamen in den milesischen Inschriften äußerst selten bezeugt.⁶³ Die nachgestellten Namen im Genitiv, die als Angabe der nächsten männlichen Verwandten interpretiert werden können, helfen nicht bei der Identifikation der Verstorbenen. Auch Stachys ist selten, allein auf der südlichen Krepis des Apollontempels, das als Stadion genutzt wurde, hat sich eine Toposinschrift, also eine Sitzplatzreservierung, für Damas und Stachys im Jahr des Propheten Iounios erhalten.⁶⁴ Posidonios als Variante von Poseidonios hingegen ist sehr häufig belegt.⁶⁵ Zuletzt sind die Namensnennungen von mehreren Verwandten ohne eine Zuschreibung, die den Verwandtschaftsgrad erläutert, im milesischen Kontext unüblich.⁶⁶

Alternativ könnte es sich um eine Nikeinschrift mit mehreren Namen handeln. Der Name in der dritten Zeile wäre dann stark eingerückt und nicht vollständig erhalten. Das Einrücken von Namen in Nikeinschriften ist im milesischen Corpus absolut unüblich. Die Aufzählungen von Namen zeichnen sich in

⁶¹ Beispiele sind etwa für ein *heroon* *I.Milet* VI 2, 564; 569; 593, et al; für ein *mnemeion* *I.Milet* VI 2, 581. Der große Block war mit Sicherheit ein Bauglied des Grabmals, über dessen Form allerdings keine Aussagen getroffen werden können.

⁶² Der Vermerk ist im Layout der Inschrift zuweilen wie im vorliegenden Fall hervorgehoben: Vgl. *I.Milet* VI 2, 568; 588; 597 und 647. In den Text integriert u.a. in *I.Milet* VI 2, 485, Z. 3; 596, Z. 1; 643, Z. 4 et al.

⁶³ Der Name ist in Milet nur aus *I.Didyma* 551 bekannt. Vgl. *I.Milet* VI 4 s. v. Νίκη, wo Beispiele von Milesierinnen angeführt werden, die in Athen bestattet wurden (*IG* II 2 9799–9803). Weitere Belege aus Kleinasien: *TAM* IV 1, 136; *MAMA* IV 91; *SEG* 19, 831; *I.Anazarbos* 295.

⁶⁴ *I.Didyma* 50.2.27. Vgl. *I.Milet* VI 4 s. v. Ἰουνίος; s. v. Δαμάς; s. v. Στάχυος. Die Prophetie des Iunios lässt sich zeitlich leider nicht verorten.

⁶⁵ Vgl. *I.Milet* 4, s. v. Ποσιδώνιος; s. v. Ποσειδώνιος.

⁶⁶ Ein möglicher Vergleich wäre *I.Milet* VI 2, 547. Im Kontrast dazu Inschrift *I.Milet* Suppl. 1637, in der Patronym und Name des Ehemannes eindeutig angegeben sind.

allen beobachteten Fällen dadurch aus, dass sie als Liste bündig beginnen.⁶⁷ In der Prosopographie findet sich kein entsprechender Name, denkbar wäre jedoch Μνήμων oder Μνημοσύνη.⁶⁸

Die Qualität der Ausführung der Inschrift vermag nicht zur Klärung der Identifikation beizutragen. Es sind einerseits zahlreiche Grabinschriften in dieser handwerklichen Umsetzung erhalten. Andererseits sind auch Nikeinschriften in Listenform mit gerader Zeilenführung, gleichmäßig tiefer Nutführung und regelmäßigen Hasten überliefert.⁶⁹

(ALO)

9) Sieg des Asklepiades

Inv. 24/31. Um 180 Grad gedrehter, eingemauerter Block mit unregelmäßigen Bruchkanten aus hellem Marmor. Wiederverwendet in der Außenmauer des südöstlichen Turmes des Theaterkastells. Zwei Lagen unterhalb des Ziegelbandes, das die Rekonstruktion anzeigt.

Maße: H 21 – 32,5 B – D nicht ermittelbar cm; BH 2,5–4,4 cm.

Buchstabenformen: Dünne, unregelmäßig tief eingemeißelte Hasten, lunares Σ, A mit gebrochener Mittelhaste.

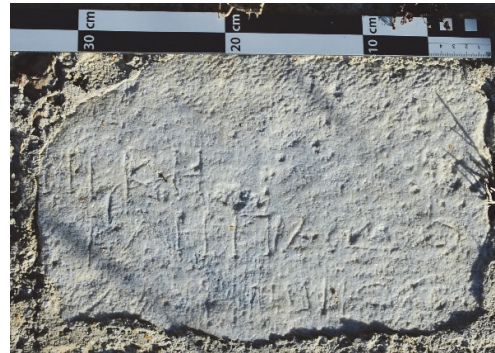
Datierung: kaiserzeitlich.

Νίκη

2 [A]σκληπιάδου

Μινίωνος

„Sieg des Asklepiades (und) des Minion“



Die unregelmäßige Ausführung der Hasten und Auflistung der Namen sind charakteristisch für milesische Nikeinschriften.⁷⁰ Die Namen Asklepiades und Minion sind vielfach bezeugt.⁷¹

(ALO)

Addendum

10) *I.Milet I 5, 2*

Die einzeilige, griechische Inschrift (*I.Milet I 5, 2*) auf der oberen Faszie des Architrav des dritten Geschosses des Nymphäums ist nur fragmentarisch erhalten; Hülsen unterteilte die Fragmente in vier Architrave.⁷² Die Inschrift wurde in der Erstedition ohne diakritische Zeichen angegeben, Autopsie erlaubt es, dies zu korrigieren.⁷³

Nr. 70 ἐπὶ αὐτοκράτορος Μ(άρκου) Ἀντωνίου Γορδιανοῦ Εὐσεβοῦ[ς]

Nr. 76 [Εὐτυ]χοῦς Σεβ(αστοῦ) / καὶ Ἰουλίας Τραν[κουιλλείνης]

Nr. 79 διὰ τε τῶν ἀγδριάντων τῶ[v] - - - [χ]αλκῶν - - - τῆς περὶ τὸ ἰδ- - -

Nr. 16 προνοίας ἐπεκόσμησεν ^{vac.} ἐκ τῶν θείων δωρεῶν.

⁶⁷ Vgl. *I.Milet I 9*, 311–316; *I.Milet I 9*, 385; *I.Milet VI 2*, 901; *I.Milet VI 2*, 904.

⁶⁸ Der Name Mnemosyne ist in Didyma mehrfach belegt vgl. *I.Didyma 140*; *I.Didyma 264*; *I.Didyma 326*; *I.Didyma 327*. Allerdings sind Frauen in den milesischen Nikeinschriften fast nie bezeugt. Lediglich *I.Milet VI 2*, 901 und möglicherweise *I.Milet I 9*, 314 sind Belege für Frauennamen.

⁶⁹ Vgl. *I.Milet I 7*, 223; *I.Milet VI 2*, 901.

⁷⁰ Vgl. *I.Milet I 9*, 386; *I.Milet I 7*, 312; *I.Milet VI 2*, 904; Pekáry 1965.

⁷¹ Vgl. *I.Milet VI 4* s. v. Ἀσκληπιάδης und s.v. Μινίων.

⁷² Hülsen – Dessau 1919, Taf. 24. Die Nummern stammen aus den Tafeln von Hülsen, dessen Zeichnungen mit den vor dem Nymphäum lagernden Fragmenten übereinstimmen. Für Architrav Nr. 79 war keine Autopsie möglich.

⁷³ Vgl. den Kommentar Dessaus zu *I.Milet I 5, 2*.

„Unter Imperator M. Antonius Gordianus Pius Felix Augustus und Iulia (sic) Tranquillina - - - hat - - - der bronzenen Statuen - - - Fürsorge für - - - aus kaiserlichen Zuwendungen die Ausschmückung durchgeführt.“ (Übersetzung Günther)⁷⁴

(ALO)

11) *I. Didyma Suppl. 679 I*

Eine Neulesung in der Propheteninschrift *I. Didyma Suppl. 679 I Z. 2* πατριᾶς Κλυδιμίδων und deren Verknüpfung mit dem Verweis IG XII 4, 4, 3897 B Z. 13–14 οἱ πάντες ὅροι πρὸς Κυδιμίδας ἐννέα in einer Grenzziehungsurkunde von Lepsia erlaubt es, die Κυδιμίδαι als milesische Patria zu identifizieren, die in unmittelbarer Nachbarschaft zum heiligen Land des Apollon Lepsieus über Grundbesitz verfügte (s. den Beitrag von Julian Gabriel Schneider in dieser Ausgabe).

Bibliographie

- | | |
|---------------------|--|
| Arzt-Grabner 2014 | P. Arzt-Grabner, 2. Korinther, Göttingen 2014 (Papyrologische Kommentare zum Neuen Testament). |
| Berns 2020 | Ch. Berns, Die Hafenstadt als Handlungsraum. Beobachtungen zur Präsenz verschiedener Akteure im städtischen Zentrum von Milet, in: D. Marzoli et al. (Hgg.), Kontaktmodi, Menschen - Kulturen - Traditionen 17, Wiesbaden 2020, 97–106. |
| Bol et al. 2011 | R. Bol – S. Frede – P. Schollmeyer, Funde aus Milet. 2. Marmorskulpturen der römischen Kaiserzeit aus Milet. Aufstellungskontext und programmatische Aussage, Berlin 2011 (Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahr 1899 Band 5,2). |
| Bresson 1997 | A. Bresson, De Marseille à Milet: Lettres lunaires et associations culturelles, REA 99, 1997, 491–506. |
| Busch 1999 | S. Busch, Versus balnearum: Die antike Dichtung über Bäder und Baden im römischen Reich, Stuttgart 1999. |
| Carbon 2013 | J.-M. Carbon, Dolphin-Pillars, EA 46, 2013, 27–34. |
| Conti 2004 | S. Conti, Die Inschriften Julians, Stuttgart 2004 (Altertumswissenschaftliches Kolloquium 10). |
| Delmaire 2003 | R. Delmaire, La „damnatio memoriae“ au bas-empire à travers les textes, la législation et les inscriptions, CCG 14, 2003, 299–310. |
| Egetenmeier 2024 | Ph. Egetenmeier, Inschriften aus Milet II: Neues zu den Temeniten. Drei kaiserzeitliche Vereinsinschriften, Philia 10, 2024, 58–71. |
| Ehrhardt 1984 | N. Ehrhardt, Ein milesischer Festkalender aus severischer Zeit, Istanbuler Mitteilungen 34, 1984, 371–404. |
| Fontenrose 1988 | J. Fontenrose, Didyma. Apollo's Oracle, Cult, and Companions, London 1988. |
| Forbeck 1998 | E. Forbeck, Die Nekropolen von Milet. Die Grabungen von 1901 bis 1909 und die Arbeiten der Jahre 1993 bis 1996, Diss. Bochum 1998. |
| Günther 1995 | W. Günther, Zwei neue Temenitenverzeichnisse aus Milet, Chiron 25, 1995, 43–53. |
| Günther 2014 | L. M. Günther, Bürgerinnen und ihre Familien im hellenistischen Milet. Untersuchungen zur Rolle von Frauen und Mädchen in der Polis-Öffentlichkeit, Wiesbaden 2014. |
| Hallmannsecker 2023 | M. Hallmannsecker, Roman Ionia: Constructions of Cultural Identity in Western Asia Minor, Cambridge 2023 (Greek Culture in the Roman World). |
| Herrmann 1980 | P. Herrmann, Urkunden milesischer Temenitai, MDAI(I) 30, 1980, 223–239 (= Kleine Schriften, 357–376). |
| Herrmann 1995 | P. Herrmann, Eine 'pierre errante': Ephebenkatalog aus Iasos in Milet, Arkeoloji Dergisi 3, 1995, 93–99. |

⁷⁴ Vgl. Bol et. al. 2011, 30.

- Hild 2014 F. Hild, Meilensteine, Straßen und das Verkehrsnetz in der Provinz Karia, Wien 2014 (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 33).
- Hiller von Gaertringen 1932 F. Hiller von Gaertringen, RE 15, 2 s.v. Miletos 1, Sp. 1586-1622.
- Hülsen – Dessau 1919 J. Hülsen – H. Dessau, Das Nymphaeum von Milet, Berlin 1919 (Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahr 1899 5).
- Jordan-Ruwe 1995 M. Jordan-Ruwe, Das Säulenmonument. Zur Geschichte der erhöhten Aufstellung antiker Porträtstatuen, Bonn 1995 (Asia Minor Studien 19).
- Knackfuß 1914 H. Knackfuß, Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen, Berlin 1924 (Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahr 1899 7).
- Maksimczuk et al 2024 J. Maksimczuk, B. Möller, T. Staack, A. Weinstock, J. Wolf, „Multilayered Written Artefacts: Definition, Typology, Formatting“, CSMC – Occasional Paper No. 9, DOI: 10.25592/uhhfdm.14336.
- Marcone 2020 A. Marcone, Pagan Reactions to Julian, in: S. Rebenich – H.-U. Wiemer (Hgg.), *A Companion to Julian the Apostate*, Leiden 2020, 326–359.
- Mastino 1986 A. Mastino, Orbis, κόσμος, οἰκουμένη. Aspetti spaziali dell’idea di impero universale da Augusto a Teodosio, in: *Popoli e spazio romano tra diritto e profezia. Atti del 3. Seminario internazionale di studi storici „Da Roma alla terza Roma“*, 21-23 aprile 1983, Aspetti storico-religiosi e giuridici dell’idea di Roma, Neapel 1986, 63–162 (Da Roma alla terza Roma, Studi 3).
- Nawotka 2023 K. Nawotka, The Nourisher of Apollo: Miletos from Xerxes to Diocletian, Wiesbaden 2023 (Philippika 169).
- Omissi 2016 A. Omissi, *Damnatio Memoriae or Creatio Memoriae? Memory Sanctions as creative Processes in the fourth century AD*, CCG 62, 2016, 170–199.
- Pekáry 1965 Th. Pekáry, Inschriftenfunde aus Milet 1959, MDAI(I) 15, 1965, 118–134.
- Poland 1909 F. Poland, Geschichte des griechischen Vereinswesens, Leipzig 1909.
- Riemann 1877 O. Riemann, Inscriptions grecques provenant du recueil de Cyriaque d’Ancône. I. Manuscrit 996 de la bibliothèque Riccardienne à Florence, BCH 1, 1877, 286–294.
- Roueché 1989 C. Roueché, Aphrodisias in late antiquity. The late Roman and Byzantine inscriptions including texts from the excavations at Aphrodisias conducted by Kenan T. Erim, London 1989 (*Journal of Roman Studies Monographs* 5).
- Schrumpf 2006 St. Schrumpf, Bestattung und Bestattungswesen im Römischen Reich. Ablauf, soziale Dimension und ökonomische Bedeutung der Totenfürsorge im lateinischen Westen, Göttingen 2006.
- Sitz 2024 A. Sitz, Epigraphic Erasures beyond *Damnatio Memoriae*. Iconoclasm and „Grammatoclasm“ in Late Antiquity, in: K. Boers – B. Grose – R. Usherwood – G. Walker (Hgg.), *Erasure in Late Antiquity*, Budapest 2024, 137–170.
- Tod 1954 M. N. Tod, Letter-Labels in Greek Inscriptions, BSA 49, 1954, 1–8.
- Trümper 2002 M. Trümper, Das Sanktuarium des «Établissement des Poseidonias des Bérytos» in Delos. Zur Baugeschichte eines griechischen Vereinsheiligtums, BCH 126, 2002, 265–330.
- Trümper 2011 M. Trümper, Where the Non-Delians met in Delos. The meeting-places of foreign associations and ethnic communities in Late Hellenistic Delos, in: O. M. van Nijf – R. Alston (Hgg.): *Political Culture in the Greek City after the Classical Age*, Leuven 2011, 49–100.
- Van Nijf 1997 O. M. van Nijf, *The Civic World of Professional Associations in the Roman East*, Amsterdam 1997.
- Wirbelauer – Fleer 1995 E. Wirbelauer – C. Fleer, Totius Orbis Augustus. Claudius Mamertinus als Praefectus Praetorio der Kaiser Julian und Valentinian, in: M. Weinmann-Walser (Hg.), *Historische Interpretationen. Gerold Walser zum 75. Geburtstag* dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, Stuttgart 1995, 191–202 (*Historia. Einzelschriften* 100).

Inscriptions from Miletos III: New Finds and Addenda 2024

ABSTRACT: The article deals with seven new inscriptions from Miletus, which were recorded at the excavation site and in the museum. In addition to a new fragment of the Miletus festival calendar, the focus is on lists of names and tomb inscriptions. An honorific inscription for Emperor Julian, which was thought to be lost, was also rediscovered.

KEYWORDS: City titlature, Festival calendar, Temenitai, Name lists, *chrysonomos*, Nike inscription, Emperor Iulianus.

Miletos'tan Yazıtlar III: Yeni Buluntular ve Eklmeler 2024

ÖZ: Makalede Miletos kentinde yapılan kazı çalışmaları ve müzede kaydedilen yedi yeni yazıt ele alınmaktadır. Miletos'un bayram takviminin yeni bir parçasına ek olarak, makalenin odak noktasını isim listeleri ve mezar yazıtları oluşturmaktadır. Ayrıca, daha önce kayıp olduğu düşünülen İmparator Iulianus'a ait bir onur yazıtı da yeniden bulunmuştur.

ANAHTAR SÖZCÜKLER: Kent ünvanları, Bayram takvimi, Temenitai, İsim listeleri, *chrysonomos*, Nike yazıtı, İmparator Iulianus.